Aufsatteln in der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit ist ein weites Feld – umso wichtiger ist es, sich mit Fortbildungen zu spezialisieren. Sie erleichtern nicht nur den Aufstieg, sondern schützen auch vor Burnout. Wir stellen sieben zukunftsträchtige Weiterbildungen vor.

Text: Susanne Berg

Foto: © Auremar/Fotolia

Ein Aha-Erlebnis brachte Alf Stiegler auf seine Weiterbildung: „Bei der Lebenshilfe hatten wir einen schwierigen Klienten, bei dem wir nicht wussten, wie wir mit ihm umgehen sollen“, erzählt der Sozialpädagoge. Der Chef empfiehlt, einen Supervisor hinzuzuziehen. Alf Stiegler und seine Kolleg/innen wundern sich zunächst, dass der Supervisor nicht während der Arbeitszeit, sondern danach kommen wird. Sie fragen sich, was ein solches Gespräch helfen soll. „Das war aber so hilfreich, welche Gesprächsführungsmethoden er verwendet hat, die Figurenaufstellungen, der Rollentausch. Das hat mir einfach den Kopf aufgemacht“, sagt Alf Stiegler rückblickend. Nachdem die stellvertretende Einrichtungsleiterin seines Arbeitgebers eine ähnliche Weiterbildung abschließt, entschließt er sich, eine solche selbst zu beginnen.

Von 2008 bis 2010 absolviert er seine erste Weiterbildung „Systemisches Arbeiten“ am Praxisinstitut Süd bei Nürnberg. Danach ändert sich zunächst nichts an Gehalt oder Stelle für Alf Stiegler. „Aber die Arbeit ist plötzlich viel leichter geworden, weil ich Werkzeug hatte, um mit den Problemen oder auch den Kollegen umzugehen“, betont er. Seine ganze Sichtweise habe sich danach geändert – das fällt auch den Kolleg/innen und Vorgesetzten auf. Als eine Mitarbeiterin vom Fachdienst in den Mutterschutz geht, wird er gefragt, ob er ihre Stelle übernehmen möchte. „Endlich wurde ich wie ein Sozialpädagoge bezahlt“, erinnert sich Alf Stiegler.

Denn nach dem Studium der Sozialpädagogik an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg war sein Einstieg ins Berufsleben schwierig: „Der Markt war abgegrast.“ Schließlich nahm er eine Stelle an, die eigentlich für Erzieher gedacht war, in einem Heim für Kinder und Jugendliche, für 15 Stunden pro Woche. Bald darauf fand er die Stelle bei der Lebenshilfe. Weil ihn die erste Weiterbildung so fasziniert und begeistert hat, hängt er ein Jahr später die 14-monatige Aufbauweiterbildung „Systemische Therapie“ an, für die ihm sein Arbeitgeber, die Caritas, die Ausbildungszeiten als Arbeitszeit gutschreibt.

Besonders die Haltung der Systemischen Therapie findet Alf Stiegler befreiend: Man könne die anderen Menschen nicht ändern,

aber sein eigenes Handeln, was immer Auswirkung auf die anderen habe. Und wenn man die Meinung des anderen nicht teile, lasse man sie eben so stehen. In den Ausbildungsgruppen erlebt er viele Kolleg/innen, die sozialpädagogische Familienhilfe leisten. Ihn fasziniert es, in die Familien hinein zu gehen und weit über das Gespräch hinaus aktive Methoden anzuwenden, einen Jugendlichen beispielsweise konkret zum Hip-Hop-Tanzen zu begleiten, anstatt nur davon zu reden, wie wichtig Bewegung ist. Seit 2011 ist er nun in der Jugendhilfe einer Einrichtung in der Nähe von Nürnberg tätig.

Aber für Alf Stiegler geht es um viel mehr: „Bevor ich die beiden Weiterbildungen gemacht habe, war ich mir sicher, dass ich den Sozialpädagogen-Job nicht bis ans Ende meines Lebens machen werde. Das hat sich deutlich geändert." Die Gefahr des Ausbrennens, gerade auch in helfenden Berufen, hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren enorm zugenommen, was auch die Psychotherapeutin Heike Duken in ihrer Berufspraxis erlebt und in ihrem grimmig-witzigen Ratgeber „Burnout für Alle" 2015 beschrieben hat. Ein Grund dafür sei die stark gestiegene Arbeitsdichte, nicht nur in sozialen Berufen, verbunden damit, dass sich Beschäftigte in diesem Bereich mit ihrer Aufgabe oft besonders identifizieren.

Alf Stiegler ist zwiegespalten: „Auf der einen Seite würde ich zu jedem sagen: Mach so eine Weiterbildung, es ist unheimlich hilfreich und bringt einen wahnsinnig weiter bei einem guten Institut." Andererseits findet er, dass sich die Arbeitgeber leicht tun. „Man bringt eine Menge Zeit und finanziellen Aufwand auf. Man ist ganze Wochen und Wochenenden weg. Jede meiner beiden Weiterbildungen hat mich knapp 5.000 Euro gekostet, und man wird nicht besser bezahlt, wenn man diese Ausbildung hat – das finde ich nicht korrekt. Jeder will gut ausgebildetes Personal, das nicht ausbrennt. Eine gute Weiterbildung ist der beste Burnout-Schutz, den es gibt."

Fortbildung zum Aufstieg

Karin Kaltenbach, Leiterin der AWO-Bundesakademie, empfiehlt, nach dem Studium erst einmal in die Praxis zu gehen, um „Boden unter die Füße zu bekommen". Aber nach etwa einem halben Jahr Einarbeitungszeit wüsste man, „wie der Hase läuft" und sollte sich langsam nach einer Fortbildung umsehen. Allerdings: Je komplexer die Arbeit sei, umso länger müsse man sich einarbeiten. Entscheidend sei, im Alltag die Herausforderungen zu überblicken, um erkennen zu können, wo die Lücken in den eigenen Fähigkeiten sind, welchen Bedarf an Weiterbildung man überhaupt hat. „Man muss die Theorie immer mit der Praxis verbinden. Wenn man zum Beispiel ein Mitarbeitergespräch oder ein Gespräch in der Jugendhilfe führen muss, kann man noch so viel theoretisches Wissen haben, in der Praxis muss man erstmal ein Standing dafür bekommen", sagt sie.

Oft sei der Weg der, dass in einer Einrichtung die bisherige Leitung geht und dann ein anderer langjähriger Mitarbeiter gefragt wird, ob er sich die Leitung zutraut. In dieser Situation sollte man spätestens ein bis zwei Monate vor dem Wechsel schon in eine Weiterbildung zur Führungskraft gehen. Außerdem habe ein Generationenwechsel in Führungsjobs im sozialen Bereich begonnen, der sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren noch verstärken werde. Nie zuvor stünden Karrierewege für motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so offen. Deshalb sei nicht nur die fachliche Weiterbildung wichtig, sondern auch der Bereich der Aufstiegsfortbildung. Bei der Auswahl des Anbieters rät Karin Kaltenbach allerdings davon ab, komplexe Themen an wenigen Tagen vermittelt zu bekommen. „Gruppenprozesse brauchen Zeit, auch jenseits des Einsatzortes." Und man solle sich genau anschauen, mit welchen Personen der Anbieter arbeitet, wie er sich im Internet darstellt. „Je näher dran an der Praxis, umso besser!"

Geeignete Berufsfelder

Die klassischen Berufsfelder wie Kinder- und Jugendarbeit, Heilpädagogik, Arbeit mit Familien, Paaren, Suchtberatung und ähnliches bleiben weiterhin gefragt. Deshalb sind Weiterbildungen hier sinnvoll – Hauptsache, sie passen zu einem. Bei der Recherche nach den richtigen Ausbildungsanbietern empfiehlt es sich, bei den jeweiligen Berufsorganisationen zu beginnen. Sie bemühen sich um eine Weiterentwicklung des jeweiligen Berufsbildes in Politik und Gesellschaft, bieten oft selbst fachlich fundierte Bildungsprogramme an oder können welche empfehlen. Es gibt aber auch noch andere Berufsfelder in der Sozialen Arbeit, die zukunftsweisend, vielfältig einsetzbar und noch wenig bekannt in Deutschland sind.

1. Systemische Weiterbildungen

Die Systemische Therapie betrachtet das Handeln eines Menschen viel stärker als andere Therapieformen im Zusammenhang mit seinen Beziehungen zu Familie, Arbeitsplatz und Umfeld und sieht alle Akteure als ein System. Stark lösungsorientiert scheint

Tipps zum Thema

- Eine Fort-, Weiter- oder Aufstiegsfortbildung ist im Bereich der Sozialen Arbeit unbedingt erforderlich. Sie sollte zur eigenen Vorliebe passen und zukunftstauglich sein.
- Beginnen sollte man frühzeitig: etwa ein halbes bis anderthalb Jahre nach der ersten Praxiserfahrung. Sehr viel später wird eine Weiterbildung immer schwieriger aufgrund der persönlichen Lebensumstände (Familie, Zeit, Geld, Energie).
- Erste praktische Erfahrungen sind notwendig, um einschätzen zu können, welche Lücken man hat.
- Eine Weiterbildungsmaßnahme dauert etwa zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Die Kosten betragen von mehreren hundert Euro bis zu mehreren tausend Euro.
- Seriöse Anbieter arbeiten mit praxiserfahrenen Referent/innen und geben ein Zertifikat aus.
- Klassische Arbeitsfelder wie der Kinder- und Jugendbereich, Familie, Suchtberatung, Schuldnerberatung, Coaching, Heilpädagogik oder Mediation bleiben weiterhin gefragt.
- Leitungskräfte werden in der Zukunft besonders gesucht, da viele in den nächsten Jahren in Rente gehen.
- Aktuelle Vorschläge für Weiterbildungen finden sich jede Woche in unserer Rubrik Lernen (in diesem Heft auf Seite XIII).

Wie können Mädchen und Jungen gendergerecht gefördert werden? Mit dieser Frage setzen sich zur Zeit viele Organisationen und Projekte auseinander. Foto: © Impact Photography/Fotolia

sie sowohl Klient/innen als auch Therapeut/innen zu schnelleren Erfolgen zu verhelfen. Sie entwickelte sich seit den 1950er-Jahren aus mehreren Strömungen vor allem in den USA, Deutschland und Italien.

Systemische Therapien sind von der Arbeit mit dem Einzelnen, am Arbeitsplatz, mit Paaren und Familien über das Coaching bis hin zum Führen von Gruppen vielfältig einsetzbar und deshalb eine Fortbildung, die flexibel macht. Dies haben auch die Weiterbildungsanbieter erkannt. Demzufolge tummeln sich auf dem Markt viele Angebote von unterschiedlich professioneller Qualität. Die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) listet geprüfte Anbieter in einer Datenbank. Zum Teil kann in kostenlosen Einführungsworkshops getestet werden, ob die jeweilige Weiterbildung das Richtige für einen ist. Manche Arbeitgeber übernehmen anteilig Kosten oder schreiben Lernzeiten als Arbeitszeiten gut.

- Übersicht der DGSF über Fortbildungsanbieter: *www.dgsf.org/zertifizierung*

2. Geriatrische und Gerontologische Weiterbildungen

Rund ums Altern gibt es viele Themen. Es geht einerseits um Formen von Demenz und Einsamkeit im Alter, andererseits gibt es die vielen sportlichen älteren Menschen mit E-Bike und 80-Jährige, die um die Welt reisen – die Bandbreite an geriatrischen Fachthemen ist enorm. Deshalb werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zunehmend Kenntnissen im gerontologischen Bereich benötigt (siehe auch das Interview Seite VIII). Die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) listet eine ganze Reihe von gerontologischen Studiengängen auf, darunter interdisziplinär ausgerichtete (beispielsweise Integrierte Gerontologie), Studiengänge mit Sozialer Gerontologie (unter anderem Angewandte Gerontologie) oder gerontologische Studiengänge (beispielsweise Bildung im Alter oder Klinische Gerontopsychologie).

Seit Herbst 2017 bieten die Katholische Hochschule Freiburg, die Hochschule Mannheim und die Katholische Stiftungsfachhochschule München außerdem gemeinsam einen Verbundmaster Gerontologie an. An den drei Hochschulen können Fachkräfte sich berufsbegleitend auf Master-Niveau weiterbilden – ohne sich von Anfang an festzulegen, ob sie tatsächlich einen Master absolvieren möchten.

- Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie: *www.dggg-online.de*

3. Poesietherapie

Sowohl das Schreiben als auch das Beschäftigen mit Poesie und Literatur als Heilform ist in Deutschland noch immer kaum bekannt. „In den USA und in skandinavischen Ländern ist die Poesie-Therapie weitaus verbreiteter. Als integrative therapeutische Maßnahme wird sie nicht nur in Krankenhäusern, sondern auch in Gefängnissen, Schulen, Alters- und Kinderheimen, Rehabilitationszentren und in Beratungsstellen eingesetzt“, schreibt der Content-Spezialist Benjamin Brückner auf seinem Blog. Vorteil einer Weiterbildung ist nicht nur die vielseitige Einsatzmöglichkeit, sondern auch die Chance, selber Kurse an Einrichtungen geben zu können.

- Deutsche Gesellschaft für Poesie- und Bibliotherapie: *www.dgpb.de*
- Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit: *www.eag-fpi.com*
- Odenwald-Institut der Karl-Kübel-Stiftung: *www.odenwaldinstitut.de*
- Deutsches Institut für Entspannungstechniken und Kommunikation in Berlin: *www.iek-berlin.de*

4. Gender Diversity

Gender-Themen tauchen im Alltag täglich auf. Werden Jungs in der Schule benachteiligt? Warum schreibt man Frauen weniger Kompetenz in der Wissenschaft zu? Gibt es Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Herzinfarkten? Wie kann es sein, dass neue Medikamente aus Kostengründen nur bei Männern, nicht aber bei Frauen getestet werden? All dies sind Themen einer geschlechtergerechten Gesellschaft, die unter dem Begriff der Gender Diversity zusammengefasst werden. Die Stadt Nürnberg hat neben einer Frauenbeauftragen seit 2016 den ersten Männerbeauftragten, in vielen Städten gibt es neben der Mädchenarbeit auch Büros für Jungenarbeit. Das Bundesverfassungsgericht hat Ende 2017 gefordert, neben männlich und weiblich einen dritten Personenstand zuzulassen. Die geschlechtergerechte Gesellschaft hat also in den nächsten Jahrzehnten eine Menge Hausaufgaben zu erledigen.

Eine ganze Reihe an Hochschulen und anderen Bildungsträgern bietet seit vielen Jahren Weiterbildungen in diesem Bereich an. Zu den Tätigkeitsbereichen gehören unter anderem die Wissenschaft, Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Organisationen und Träger der Wohlfahrtspflege. Hier eine Auswahl an Angeboten:

- Fachverband für gender_diversity-kompetente Bildung und Beratung e.V.: *www.gender-diversity.de*
- Zertifikatskurs Managing Gender and Diversity an der Universität Wuppertal: *www.zwb.uni-wuppertal.de*
- Masterstudiengang Geschlechterstudien/ Gender Studies an der Humboldt-Univeresität zu Berlin: *www.gender.hu-berlin.de*
- E-Learning-Plattform für Gender- und Diversity-Kompetenz des Berufsbildungszentrums Augsburg und Schwaben: *got.bbz-augsburg.de*
- Gender-Trainings der Heinrich Böll Stiftung: *www.gwi-boell.de/de/gender-training*
- Weiterbildung Social Justice und Diversity Training der Fachhochschule Potsdam: *www.fh-potsdam.de/weiterbilden/weiterbildungsangebote/social-justice-und-diversity-training-2018-2019*
- Fortbildungsangebot der Fachstelle Gender und Diversität NRW: *www.gender-nrw.de*

5. Erlebnispädagogik

Die Erlebnispädagogik ist ein vergleichsweise junges Feld der Sozialen Arbeit. Erst 2015 haben der Berufsverband Individual- und Erlebnispädagogik und das Hochschulforum Erlebnispädagogik das Berufsbild in einem dreijährigen Prozess formuliert. Laut Bundesverband bestehen die Wurzeln der Erlebnispädagogik zwar schon sehr lange, aber verbreitet hat sich die Erlebnispädagogik erst im 20. Jahrhundert. So richtig entwickelt hat sie sich erst in den vergangenen Jahren. Ähnlich den Systemischen Therapien ist sie lösungs- und zusätzlich handlungsorientiert und wird mittlerweile nicht nur im Kinder- und Jugendbereich angewendet, sondern auch bei anderen Altersgruppen bis hin zu Ausbildungen und Führungskräftetrainings. Aktuelle Trends in der Erlebnispädagogik wird auch der 12. Internationale Kongress „Einmischen possible: Die gesellschaftspolitische Dimension der Erlebnispädagogik“ vom 28. bis 29. September 2018 an der Universität Augsburg beleuchten.

- Internationaler Kongress zur Erlebnispädagogik in Augsburg: *www.erleben-lernen.de*
- Berufsverband Individual- und Erlebnispädagogik: *www.bundesverband-erlebnispaedagogik.de*
- Überblicksseite zu Erlebnispädagogik mit Weiterbildungsübersicht: *www.erlebnispaedagogik.de*

6. Interkulturelle soziale Arbeit

Zu einer zeitgemäßen humanen Gesellschaft gehört der richtige Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen – zum gegenseitigen besseren Verständnis und für ein friedliches Zusammenleben. Ähnlich der Vorstellung einer geschlechtergerechten Gesellschaft (Gender Diversity) und dem Einbeziehen von Menschen mit Behinderung (Inklusion) hat „interkulturelle Soziale Arbeit die Förderung von Inklusion, Chancengleichheit, Gleichberechtigung, Akzeptanz von Anderssein, Austausch und Partizipation zum Ziel“, wie die Fachhochschule Vorarlberg definiert. Sie bietet den Masterstudiengang Soziale Arbeit mit der Vertiefungsrichtung Interkulturelle Soziale Arbeit an. Die Fachhochschule Oberösterreich schreibt: „Interkulturelle Kompetenzen in der Sozialen Arbeit sind Querschnittskompetenzen über alle Handlungsfelder der Sozialen Arbeit“. Das heißt, eine Weiterbildung in diesem Bereich eröffnet ebenfalls mehrere Einsatzfelder, vom Umgang mit alten Menschen aus anderen Kulturen im Pflegebereich bis zum internationalen Management.

- Weiterbildungen der AWO Bundesakademie: *www.awo-bundesakademie.org*
- Vertiefungsstudiengang Interkulturelle Soziale Arbeit an der Fachhochschule Vorarlberg: *www.fhv.at/studium/soziales/soziale-arbeit-ma/vertiefung-interkulturelle-soziale-arbeit*
- Weiterbildungsangebote der Fachhochschule Oberösterreich: *www.fh-ooe.at/interkulturalitaet/interkulturelle-soziale-arbeit*

7. Inklusion

Spätestens seitdem auch in Deutschland 2009 die Internationale Behindertenrechtskonvention in Kraft getreten ist, ist der Bedarf an Fachkräften in diesem Bereich enorm gestiegen. Sie werden benötigt in Schulen, der infrastrukturellen Planung oder im Bereich Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt. Dazu gibt es mittlerweile eine Vielzahl an Weiterbildungen. So bietet beispielsweise die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg einen Masterstudiengang Inklusion und Exklusion an, die Universität Koblenz-Landau einen Fernstudiengang Inklusion und Schule und die Technische Hochschule Köln ein Zertifikat Prozessplaner/in Inklusion – um nur einige Beispiele zu nennen.

Weiterbildungsdatenbank der Aktion Mensch: *www.aktion-mensch.de/bildung/inklusion-studieren*

Weitere Informationen:

Mit der Zukunft der Sozialen Arbeit wird sich auch der Berufskongress vom 18. bis 20. Oktober 2018 in Berlin-Spandau beschäftigen: *www.berufskongress-soziale-arbeit.de*

Interkulturelles Verständnis hilft nicht nur bei der Beratung von Flüchtlingen, sondern auch in der Seniorenarbeit oder im internationalen Management. Foto: © Frank Gärtner/Fotolia

„Anfangs habe ich noch Schwung“

Gabriele Stark-Angermeier, Expertin für Soziale Arbeit, empfiehlt eine Fortbildung spätestens nach dem ersten Berufsjahr.

Interview: Susanne Berg

Gabriele Stark-Angermeier ist die zweite Vorsitzende des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (DBSH) und stellvertretende Geschäftsführerin der Caritas Region München.
Foto: privat

WILA Arbeitsmarkt: „Einschlägige multidisziplinäre Berufserfahrung“ fordert das Stellenprofil einer Klinik. Ist vielfache Einsatzfähigkeit nicht sinnvoller als eine Spezialisierung?
Gabriele Stark-Angermeier: Das Studium der Sozialen Arbeit mit Bachelorabschluss ermöglicht mit seinem generalistischen Ansatz den Zugang zu allen Feldern Sozialer Arbeit. Doch um sich zum späteren Arbeitsfeld weiterzuentwickeln, braucht es entsprechende Fachausbildungen oder-vertiefungen. Denn Soziale Arbeit muss heute in multiprofessionellen Teams agieren. Jeder muss Kompetenzen auch aus anderen Fachbereichen vertiefter kennen. Soziale Arbeit ist als Kernberufsfeld und Menschenrechtsprofession ein ähnlicher Grundberuf wie der Ingenieur für die ganze Technik.

Haben Sie ein Beispiel?
Im großen Feld der Kinder- und Jugendhilfe ist es hilfreich, beispielsweise Integrationsmaßnahmen im Sinne des Bundesteilhabegesetzes mit einzubeziehen. Dafür sind auch Kompetenzen aus den Bereichen der Heilpädagogik oder der Weiterentwicklung von Sonderpädagogik notwendig.

Ab wann macht Weiterbildung Sinn?
Wenn man einen Berufseinstieg hat, ist es dringend erforderlich, sich fortzubilden, spätestens nach dem ersten Berufsjahr. Denn nur am beruflichen Anfang habe ich auch den Schwung, in eine Aus-, Fort- oder Weiterbildung reinzugehen. Je mehr Berufserfahrung ich habe, umso schwieriger wird es. Dabei muss ich mir genau überlegen, in welchem Feld ich tätig sein möchte: in der Jugendhilfe, der Suchtberatung, der Altenhilfe, im Bereich psychische Gesundheit, im Pflegebereich …

Es gibt Anpassungs-, Spezialisierungs- und Aufstiegsweiterbildungen. Was empfiehlt sich für wen und wann?
Ich muss immer schauen, welche Voraussetzungen ich mitbringe und was mein Ziel ist. Jemand der – das haben wir oft in der Sozialen Arbeit – aus einem anderen Arbeitsfeld kommend Soziale Arbeit als zweites Studium macht, für den ist eine Aufstiegs- und Weiterentwicklungsfortbildung interessanter als eine Vertiefung. Spannend sind Studiengänge, die zum Master qualifizieren und eine Richtung vertiefen. Es gibt Studiengänge, die mehr für den wissenschaftlichen Kontext vorbereiten oder aber bestimmte Techniken weiterentwickeln. Aber nicht alles ist im Studium zu erwerben. Für die Schuldnerberatung beispielsweise muss ich mir in einem Stufensystem viel Gesetzes-, Bank- und finanzwirtschaftliches Wissen aneignen, das zum Schuldnerberater qualifiziert.

Stichwort geflüchtete Menschen: Sind Traumatherapie und der Jugendbereich gerade besonders gefragt?
Es gibt Moden und Trends, und durch die große Aufgabe, geflüchtete Menschen zu begleiten, ist die Traumatherapie stark in den Vordergrund gerückt. Die Zahlen gehen aber derzeit zurück, also werden die Aufgaben weniger und das Interesse an Traumatherapie wird wieder sinken. Gibt es bei jüngeren Menschen neue Ausformungen von Sucht und Drogen, gibt es in dieser therapeutischen Richtung wieder mehr Nachfrage. Wie Gesellschaft und Demografie zeigen, werden wir uns allerdings sehr viel einfallen lassen müssen, wie wir gut alt werden können. Hier werden wir definitiv viel Nachfrage und alle Hände voll zu tun haben! Dazu gehören der Gesundheitsbereich für ältere Menschen, demenzielle und psychische Veränderungen. Hier wird es mehr Fortbildungen, Nachqualifizierungen, Vertiefungen und Studienschwerpunkte geben.

Welche Trends sehen Sie sonst?
Wir steuern auch im Bereich der Sozialen Arbeit auf einen Fachkräftemangel zu. Die große Herausforderung wird sein, auch Quereinsteiger für das soziale Feld nachzuqualifizieren. Aus Sicht des Berufsverbandes ist es uns sehr wichtig, dass wir in Deutschland mit dem Bachelor auch die staatliche Anerkennung bekommen, die für bestimmte Berufsaufgaben qualifiziert, die hoheitliche Aufgaben des Staates sind und eine gewisse Garantenstellung darstellen. Aber in der Sozialarbeit wird es weiterhin die klassischen Vertiefungen geben. Die eine oder andere wird mal mehr, mal weniger im Trend sein, die Qualifikationen, die wir brauchen und die teilweise gesetzlich vorgegeben sind, werden jedoch konstant nötig bleiben.

Worauf sollte man bei einem Weiterbildungsanbieter achten?
Man sollte sich anschauen, wie viel Stundenumfang das Angebot hat, wie viele Themenkreise des Arbeitsfeldes aufgegriffen werden, wie qualifiziert die Fortbildner sind. Kommen sie aus dem Arbeitsfeld oder sind sie fachfremd? Ist der Abschluss allgemein oder zertifiziert? Wenn die Inhalte stimmen, ist ein zertifizierter Abschluss immer besser.